

Giftgas über Syrien

Autor(en): **Forster, Peter**

Objektyp: **Preface**

Zeitschrift: **Schweizer Soldat : die führende Militärzeitschrift der Schweiz**

Band (Jahr): **92 (2017)**

Heft 5

PDF erstellt am: **12.07.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Giftgas über Syrien



Wer mit C-Waffen Verbrechen begeht, dem gehört das Handwerk gelegt, ein für allemal.

Wer mit Giftgas Frauen und Kinder, ältere und jüngere Männer umbringt, dem gebührt die schärfste, die höchste Strafe.

Wer gegen Giftgasmörder vorgeht, der ist zu unterstützen – nicht zu verurteilen.

*

Am 20. August 2012 zog Barack Obama seine rote Linie: Bashar al-Asad, setze kein Giftgas ein, sonst bestraft dich Amerika militärisch!

Ein Jahr später, am 21. August 2013, befahl Asad den verheerenden Sarin-Angriff auf Rebellen in Ghuta. Rund 1400 Menschen starben. Die rote Linie war grob überschritten – und der ewige Zauderer Obama reagierte nicht.

An jenem Tag verspielte Obama im Orient jegliche Glaubwürdigkeit. Von da an war er nur noch die lahme Ente.

*

An die Schande von Ghuta mag Präsident Trump gedacht haben, als er am 6. April 2017 den Tomahawk-Überfall auf Asads Flugplatz al-Shayrat befahl. Von den Zerstörern USS Ross und USS Porter aus trafen am andern Morgen 59 Marschflugkörper ihre Ziele in Shayrat.

Waren am 4. April die Sarin-Explosionen im Rebellendorf Khan Shaykhun das Werk von Asads Luftwaffe? In Frage kamen nur Asad oder der ISIS. Der ISIS besitzt zwar Senfgas, aber kein Sarin. Überdies wirkt die russische These, im Zentrum von Khan Shaykhun sei nur ein Depot in die Luft geflogen, wenig glaubwürdig. Trumps Berater jedenfalls, die Generäle Mattis

und McMaster, müssen am 6. April Beweise für Asads Mordbefehl gehabt haben.

*

Was waren die Tomahawks vom 7. April? Ein Einzelschlag? Oder leiteten die USA langfristig Asads Sturz ein? Das ist bei Redaktionsschluss – 7. April abends – schwer zu beurteilen.

Sollte Donald Trump nur den starken Mann markiert haben, dann bleibt zu sehen, ob es Russland mit verbalem Protest bewenden lässt. In Shayrat warnten die USA die dortigen russischen Techniker rechtzeitig vor dem Luftschlag.

Was aber, wenn sich die USA vom indifferenten Obama abwenden und die Kehrtwendung vom 6./7. April nachhaltig ist? Das würde, mit Blick auf Putin, auch militärisch eine neue Kaskade von gefährlichen Fragen aufwerfen.

*

Umstritten bleibt Asad. In Stans helfe ich jeweils mit, unsere UNO-Beobachter auf ihre Nahost-Einsätze vorzubereiten – und nenne Asad das, was er ist: ein Mörder am eigenen Volk.

Nach einem Jahr berichten mir dann die trefflichen Blaumützen, es gebe in Syrien keine Regelung ohne Asad. Er werde – anders als Saddam und Gaddafi – nicht hängen. Das sei die Realität, so verwerflich Asad auch handle.

Ob es die Realität bleibt, das sei dahingestellt. Aus meiner bescheidenen Sicht jedenfalls gehört Bashar al-Asad, Hafiz al-Asads zweiter Sohn, nicht hofiert, sondern hart bestraft.

In Sachen Asad sollte die Realität nicht vor der Moral stehen, die gebietet, dass ein Mörder nicht einfach so davonkommen darf.

Peter Forster, Chefredaktor

PS. Soeben meldet CNN: In Stockholm fordert ein neues Rollover-Attentat Todesopfer. Was braucht es eigentlich noch, um auch bei uns die letzten Gutmenschen zu überzeugen, dass sich die Grosswetterlage überall drastisch verschärft?